



Ernst Röhl

Günther Jauch sprachlos. 55 Zeilen Sozialneid

Am Tag danach kriegte Günther Jauch keinen Ton mehr raus. Der RTL-Quizmaster litt unter einer akuten Entzündung der Stimmbänder. So vehement hatte der Günther sich mal wieder reingehängt! Doch das TV-Quiz »Wer wird Millionär?« verlangte sein Recht, das Leben musste ja weitergehen. Die ganze Sendung hindurch trank er, in kleinen Schlucken, mit Honig gesüßten Kamillentee. Krächzend bat er seine Kandidatin Tamara Kastl, die Fragen, die sie beantworten sollte, doch ausnahmsweise bitte selbst vorzulesen. Sogar ihren Telefonjoker musste sie selbst anrufen. Stumm stand Jauch daneben und lutschte ein Eukalyptusbombon.

Solche Tage kommen vor im Leben eines TV-Stars, der sich, wie Günther Jauch, mit voller Kraft einsetzt für gottgefällige Kampagnen. Eine heilige Allianz besorgter Berliner pflegt in der deutschen Hauptstadt von Zeit zu Zeit bizarre Volksentscheide zu veranstalten. Kürzlich ging es unter der Überschrift »Pro Reli« um Glaubensfragen. Das Kürzel Reli steht neuerdings, wie Touri (Tourist), Studi (Student) oder Fewo (Ferienwohnung), für das gute, alte Wort Religion. Und die Pro-Reli-Kampagneros standen möglicherweise unter Drogeneinfluss; denn die Religion ist hinlänglich bekannt als Opium des Volkes. Überhaupt spielt der Glaube an der Spree traditionell eine große Rolle. Schon Kaiser Willem II. war stark im Glauben. »Ich glaube an das Pferd«, bekannte er, »das Automobil ist eine vorübergehende Erscheinung.«

Nach dem Willen der CDU-inspirierten Bürgerinitiative sollte das Berliner Wahlvolk an einem Frühlingssonntag den Lehrplan der Berliner Schulen kippen, und zwar an den Pro-Reli-Wahlurnen. Nach dem Lehrplan ist Ethik Pflichtfach für alle Schüler von der 7. bis zur 10. Klasse, Religionsunterricht dagegen ein freiwilliges Zusatzangebot. Die Chefideologen von Pro Reli hätten es lieber umgekehrt. Robert Zollitsch, den Vorsitzenden der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, erinnert der Lehrplan »an kommunistische Zeiten«. Nach diesem Warnruf ließen die Bischöfe Huber und Sterzinsky panisch die Glocken läuten. Dem Ruf zum Widerstand folgten Vera Lengsfeld, Wolfgang Thierse, Kanzlerkandidat F.-W. Steinmeier, die Naturwissenschaftlerin Dr.





rer. nat Angela Merkel sowie weitere B-, C- und D-Promis der gottesfürchtigen Parteien CDU und FDP. Und Günther Jauch!

Ohne Günther Jauch läuft in Deutschland nichts. Als Pubertierender war er Ministrant und steht seitdem mit dem HERRN in direkter Verbindung. Darum ruht unbegrenzter Segen auf seinem Wirken. Täglich ein paar leere Worte, und das Konto ist gesund. Günther Jauch, Tausendsassa, Topmoderator, Produzent, Evententertainer, Sympathieträger, Schwiegersohn der Nation, Senkrechstarter, glaubwürdig und bescheiden, authentisch, intelligent, integer, charismatisch. Mit der Goldenen Henne geehrt – damit auch die Hühner mal was zu lachen haben ... Jauch – Werbeträger für die Telekom, für Quelle und Krombacher Pils. Jauch – Unternehmer mit einem Händchen für Immobilien. Gehört ihm schon ganz Potsdam oder erst die Hälfte? Hat er inzwischen Sanssouci angekauft? Kein Kommentar. Über sein Villen-Imperium kann keiner besser schweigen als er selbst. Einen Journalisten hat der Günther sogar vor Gericht gezerrt. Der wusste zu viel!

In der Pro-Reli-Aktion dagegen war Jauch zum Schaden seines sonoren Organs der Redseligsten einer, denn es ging um Gut und Börse, um Freiheit oder Untergang des Abendlands! In einer Materialschlacht ohnegleichen wurde die Frontstadt Berlin mit Kulturkampfpостern regelrecht tapeziert, optischer Höhepunkt: ein Monumentalplakat mit einem Monumentalpassbild von Günther Jauch. Streng schaute er uns an. Streng schärfte er uns ein: »In Berlin geht's um die Freiheit!« Und er legte eine zweite Drohung nach: »Sagen Sie nicht, Sie hätten keine Wahl gehabt!«

Am Wahltag fuhren die potenziellen Wähler ins Grüne, in Gottes schöne Natur, und ließen die Wahllokale rechts liegen. »Der Günther Jauch«, raunten sie beunruhigt, »wird noch so lange machen, bis der Liebe Gott aus der Kirche austritt!« Fazit: Außer Thesen nix gewesen. Pro Reli gescheitert, Gott sei Dank. Wer ist schuld? Ostberlin, wo die gottverdammten Heiden siedeln.

Am Tag danach stand Günther Jauch ohne Stimme da. Die überraschte Barbara Kastl musste im Millionärsquiz einen Großteil seiner Arbeit erledigen. Wie schön, dass er auch für diese gründlich misslungene Sendung sein Honorar empfing. Übrigens sackte die Kandidatin selbst einen Trostpreis in Höhe von 8000 Euro ein. Und wer wird Milliardär? Richtig, Günther Jauch!





Jürgen Roth

Die Pfeife des Weltgeistes

Hans-Ulrich Jörges

Auf der publizistischen Giftliste weit oben steht ein gewisser Hans-Ulrich Jörges. Es heißt, er sei Mitglied der *stern*-Chefredaktion. Wir glauben das mal. Daneben bekleidet er als Autor der wöchentlichen Kolumne »Zwischenruf«, lanciert im bekannten Dösel- und Duddelnblatt von Gruner+Jahr, das Amt des größten ungestraften Unsinnredners der Republik. Das soll sogar die britische *Financial Times* anerkannt und ihn 2006 zu den einflussreichsten Kommentatoren der Welt ernannt haben. Wos ois gibt.

Die Methode des Hans-Ulrich Jörges ist die Meinung, die er nachts in irgendeiner grunzhippen Prenzlauer-Berg-Bar hat (resp. ebenda auf dem Klo aufgelesen oder unterm Zapfhahn aufgeschnappt). Sie wechselt alle sieben Tage. Einen Stil hat er nicht – sieht man ab von zwanghaften Wortspielereien auf Baumschul-kabarettniveau und einer verbeulten Metaphorik sowie einer verkrüppelten Syntax, die verdächtig nach Franz Josef Wagner (c/o *BILD*) mufft. *stern* und Springer, es ist heute wahrlich alles eins im Kainszeichen der »Welthirnjauche« (Karl Kraus).

Das erklärt Jörges – nach der Abwahl Gerhard Schröders im September 2005 – so: »Der Gesinnungsjournalismus der 70er Jahre ist tot, und die Hinterbliebenen peingit der Phantomschmerz.« Die Hinterbliebenen sind diejenigen, die noch über Reste einer Haltung zur Wirklichkeit verfügen. Eine Haltung hat Hans-Ulrich Jörges selbstverständlich nicht – es sei denn vor dem Spiegel in der Maske, wo man ihn für seine seit Jahren nicht mehr zählbaren Talkshowauftritte zurechtspachtelt.

Die Welt spachtelt sich Hans-Ulrich Jörges wiederum nach jener Meinung zurecht, die in der Talkshow gut ankommt. So einen nennt man »Schmock« (Karl Kraus) oder »Gesinnungsjournalist« (*Eulenspiegel*). Oder »ein Miraculum« (ebd.). Denn es ist schlechterdings wundersam und -bar, welche Plattheiten sich in diesem eminenten Topfkopf ständig zu gedanklichen Unwettern auswachsen. Man könnte auch sagen: jede Kolumne ein Denkmal der Dummheit. Doch wir wollen nicht untertreiben.

Schauen wir uns im Œuvre des Hans-Ulrich Jörges ein wenig





um. Erst paukt er schmachmend vor Vorfreude Angela Merkel ins Amt, und kaum ist sein Wunsch in Erfüllung gegangen, jault er: »Die Große Koalition braucht ein Herz. Einen Spirit. Eine Vision.« Nämlich jene der »Gewinn- und Kapitalbeteiligung von Arbeitnehmern«, denn »Angst, Ausgrenzung und ökonomischer Erpressung der Arbeitnehmer würden Engagement, Partizipation und Fairness entgegengesetzt«. Merke: Die »Heuschrecken-Furcht« sei das beherrschende Gefühl der Zeit.

Eine Woche später (*stern* 47/2005) legt Jörges unter der Überschrift – holla! – »Du bist Münze!« der Großen Koalition zur Last, »ihre Würfel« seien »zu klein [...] für den großen Wurf«, und wirft seinerseits mit wummsigen Wortwirrnissen um sich: »Du bist Merkel. Du willst etwas anderes. Etwas Neues, etwas Großartiges, etwas noch nie Dagewesenes.« Wird schon so was sein. Allein, ein Absatz weiter: »Du bist Münze, bist die deutsche Sphinx. Du rufst heute: Reformen. Und morgen: Heuschrecken!« Also, ich nicht. Könnte aber jemanden rufen. Es sind bereits ganz andere eingeliefert worden.

In der nächsten Folge ist die noch vor zwei Wochen mit dem Elan des Utopisten angerufene Regierung am Ende, Ende, Ende. »Vor diesem Kabinett versagen alle Klischees und historischen Erklärungsmuster«, was Jörges nicht daran hindert, uns das alles ganz genau zu erklären. Etwa so: »Maggie Merkel? Dazu fehlen der Kanzlerin die Weichlinge im Kabinett wie der Waschlappen daheim.« Du bist Merkel? Du bist bescheuert.

So jedenfalls schmalzt, sabbert und schmiert er in dräuender und dröhnender Regelmäßigkeit vor sich hin, der Hans-Ulrich Jörges. Bekanntlich errechnete er im Mai 2006 mit seinem sehr speziellen Spitzen- oder Spatzenhirn, als Hartz-IV-Empfänger könne man bis zu »2 000 Euro Sozialleistungen« abgreifen. »Der Kommunismus siegt – Arbeit wird verhöhnt, Nichtstun belohnt«, bölkte er durchs Land, sah »eine Tsunami-Welle« an Kosten anbranden und entdeckte eine »wahre Honigroute zum Kommunismus«, anstatt sich weiter um Angies Kartoffelsuppe zu kümmern (doch, über die hatte er da auch längst skribiert).

Im Juli des Jahres fiel ihm hinsichtlich der SPD die Formulierung ein, »dass der Gedanke an die Sollbruchstelle erstarrt ist«. Da er selbst nicht wusste, was das heißen sollte, griff der »Stim-





mungsmacher der Hartz-Republik« (*taz*) lieber auf eine vertraute »Diagnose« zurück: »Die Große Koalition ist am Ende, aber sie geht nicht zu Ende.« Weil sie nicht auf den Jörges hört. Deshalb: »Keine Erlösung für das unerlöste Land.« Und die Aussichten, in diesen raren Reflexionen einen lesbaren, vollständigen Satz mit Prädikat zu finden, schwinden obendrein.

Dafür überrascht uns Hans-Ulrich Jörges exakt einen Monat später (*stern* 32/2006) mit der Headline – na? –: »Das unerlöste Land«. Dass es endlich einer sagt! Und was für einer! Hatte Jörges vor knapp einem Jahr a) den »stillen Patriotismus« der meisten Kabinettsmitglieder belobt, b) zwei Wochen zuvor allerdings beklagt: »Die Rufe der Politik nach Patriotismus bleiben fruchtlos«, stiefelt er jetzt – c) – mit der These in die vollen, Deutschland sei eine »Nation ohne Heilsversprechen« und ohne »echte Patrioten«, und allen voran – na, wer? –, allen voran: Angela Merkel weigere sich, im »Gehege ihres politischen Kleinmuts befangen«, patriotische Posaunen anzustimmen.

»Es ist ein Elend, dass der Hegelsche Weltgeist nicht Jörges liest«, merkt der PR-Berater Klaus Kocks an. Wir lesen weiter und erfahren jüngst, im Mai 2009, per Überschrift bei Jörges, dass »das Monster schmatzt«, gemeint: das Finanzimperium. Ähnliches war schon zum Auftakt des Jahres zu vernehmen gewesen: »Die Macht schmatzt« – so Jörges' Conclusio in einer Generalabrechnung mit der, tja, Großen Koalition (»Agenda 08 ungelöst«), in der Jörges plötzlich die »Altersarmut« und die Blockaden durch das »Fünfparteiensystem« geißelte und zugleich den »Volkskapitalismus« propagierte. (Denselben fand er abermals im Mai richtig prima – Formel: »Kapital für alle!«)

Da sich die Regierung Jörges' Forderung, rasch »abzutreten« (*stern* 28/2006 ff.), noch immer nicht zu Herzen nahm, schleuderte er wenig später ein »Zeit zu gehen, Herr Ackermann!« ins interessierte öffentliche Rund und beschloss seine Philippika: »Horst Köhler nennt das Finanzsystem ein Monster. Das lebt. Und schmatzt.« Jammjamm.

Ja, in Deutschland, der »traurigsten Baracke des Westens« (Jörges), ist 'ne Menge los – bzw. zwischen den tausenden Ohren des Hans-Ulrich Jörges. Das Fünfparteiensystem? Wir erinnern uns? Blockaden und so? Och nö! Zumindest bis vor kurzem »galt





als ausgemacht, dass das Fünfparteiensystem neues Denken und geöffnete Fenster« zur Folge habe. Hätte Jörges' Schädel ein Dachfenster, man wollte nicht hineingucken.

Im »Land der Puppen« (Jörges) treibt ein besonders narrischer Kasper die »Schäfergümbelisierung der Gesellschaft« (Jörges) unbeirrt voran: Hans-Ulrich Jörges. Sein vorerst größter und behämmertster Coup: anlässlich der zufälligen Enttarnung des Benno-Ohnesorg-Mörders Karl-Heinz Kurras als SED-Mitglied und IM auf zwei ganzen *stern*-Seiten spekulativ herumzudelirieren und in Anbetracht des »gewaltigen, [...] blutigen Verwirrspiels der deutschen Geschichte« zu behaupten: »Die DDR hat nicht nur die Biografien der Ostdeutschen verwüstet, sie hat nun auch vielen Westdeutschen eine Teilbiografie verbogen und genommen. So wie mir.«

Es ist zum Greinen und zum Löffelverbiegen.

Kurzum: So lange geht uns Hans-Ulrich Jörges schon erbarungslos auf den Zeiger, was könnte da für ihn sprechen?

Dass er Pfeifenraucher des Jahres 2008 ist.

